

Scheinbar anscheinend

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeit in die technische Schriftsprache aufgenommen worden ist (man stoppt z. B. eine Maschine), und diesen Sinn hat es ja auch in unserm Verkehrswesen. Aber das schreibt man mit pp. Warum hat man das eine p weggelassen? Aus Sparsamkeit (im Sinne der Finanzreform)? Raum, sondern weil es so ganz englisch und nur englisch und damit noch „technischer“ ist. Denn nach den Regeln der deutschen Rechtschreibung ausgesprochen, ist das o vor einfachem Selbstlaut lang, also wie in „Stoop“. Müßte es also nicht zwei o haben? Durchaus nicht; denn die Länge des o wird zwar manchmal angedeutet durch Verdoppelung (Moor), manchmal durch h (Mohr), manchmal aber gar nicht (Los, Stoß, Lob, Sole, Tod u. a.). Ein kurzes o wird nur gesprochen, wenn darauf zwei oder mehr Mitlaute folgen (stoppen, Stoff, kosten, fordern u. v. a.).

Also wieder einmal eine überflüssige Engländererei oder ein ebenso überflüssiger Internationalismus! (Ein magerer Trost ist es, daß auch Duden den „Stop“ kennt für den Punkt im telegraphischen Verkehr.) Aber Englisch ist Trumpf — bald wird man auch englisch sagen „trump“; denn man spricht „trömp“.

Scheinbar — anscheinend

Ich habe es aufgegeben! Dauernd wird mir berichtet: „Der Mann verdient scheinbar viel Geld“ oder „Onkel Emil hat scheinbar den Zug verpaßt.“ „Anscheinend!“ brülle ich jedesmal den Sprecher an. „Anscheinend verdient der Mann viel Geld; anscheinend (oder wahr-scheinlich) hat Onkel Emil den Zug verpaßt.“

Wenn man das im Verlaufe einer Woche zweiduzendmal erlebt und zweiduzendmal das falsche „scheinbar“ verbessert hat, läßt man schließlich den Mut sinken. Wozu verbessern? Bessern tut man es doch nicht. „Scheinbar“ ist scheinbar (ich schreibe das absichtlich, bitte mich nicht zu verbessern) nicht auszurotten.

Aus der Mundart ist der falsche Ausdruck nicht zu erklären. In der Mundart heißt es „schynt's“ oder „wohrschnli“, in Bern auch „mit Schn“. Es ist einfach Bequemlichkeit. Im Worte scheinbar liegt der Schein ganz vorn, in der ersten Silbe, bei anscheinend erst in der zweiten.

Ich sage mir, daß die Sprachregeln vom Sprachgebrauch her be-

stimmt werden, nicht umgekehrt. Und daß die Fehler von heute die Regeln von morgen sind. Das ist das Gesetz der Sprache. In diesem Sinne gebe ich das vergebliche Verbessern auf und komme mir sogar mächtig fortschrittlich vor. Die Schulkinder von morgen werden mit dem Unterschied zwischen anscheinend und scheinbar nicht mehr geplagt werden.

Oder ist das nur eine Beruhigungsspiel, die ich meinem wachen Sprachgewissen einflöße, damit es schweige? . . . H. B.

Nachschrift des Schriftleiters. Halten Sie Ihr Sprachgefühl wach! Es ist doch schon ein Trost, daß dieser Unsinn schon so alt (Wustmann hat ihn schon vor einem halben Jahrhundert bekämpft) und doch noch nicht durchgedrungen ist, während die „stattgefundene Versammlung“ und die „überwiegende Mehrheit“ und andere Sprachdummheiten in voller Blüte stehen.

Büchertisch

Schreibe richtig — schreibe gut. Von H. Billiger. Verlag Huber & Co. 160 S. 7 Fr.

Wie ist der Titel gemeint? Will er sagen: Schreibe richtig und damit auch gut, denn das Richtige ist immer auch gut? Oder: Schreibe richtig, aber zugleich auch gut, denn das grammatisch Richtige ist nicht immer auch stilistisch gut? Wir werden sehen.

Das Buch ist als Ergänzung vorhandener Lehrmittel für den Deutschunterricht an Mittelschulen, aber auch für den Selbstunterricht gedacht. Der Verfasser betont die Vielseitigkeit der Anlage, neben der auch die „Deutsche Sprachschule“ von D. v. Greyerz einseitig sei. Seine eigene Einseitigkeit gibt er im Titel selber zu: er will vor allem schreiben lehren, während Greyerz mit sehr wertvollen Ausspracheübungen beginnt und dafür Rechtschreibung und Zeichensetzung wegläßt, die bei Billiger die Hälfte des Raums einnehmen. Im Vorwort bekennt er sich,

was heute etwas Mut verlangt, rückhaltlos zum Duden, und in der Tat ist eine schlechte Ordnung (und im Duden ist ja nicht alles gut geordnet und manches verbesserungsbedürftig) besser als gar keine Ordnung. So schreibt er unbefangen: Kai, Klischee, Kompanie usw., bildet auch die Mehrzahl von geläufigen Fremdwörtern deutsch: Schecke, Docke, Bralinen. Die Kenntnis der regelmäßigen grammatischen Formen setzt er als bekannt voraus und beschäftigt sich nur mit den Schwierigkeiten, den Grenz- und Zweifelsfällen, für die er eine große Menge von guten Übungen beibringt. Wer aber die Aufgaben im Selbstunterricht lösen will, sollte dazu einen Schlüssel haben, nicht um zu „spicken“, sondern um feststellen zu können, ob er z. B. aus einer Liste von 100 schwierigen Wörtern, aus denen 25 falsche erkannt werden sollen, richtig die unrichtigen erwischt habe. Den praktischen Schulmann erkennt man aus den Beispielen unsterblicher Schreibfehler